

**Rede
von**

Claudia Schüßler, MdL

zu TOP Nr. 6

Erste Beratung

**Für eine Generation der Chancen statt einer
Generation Corona - Kindern und Jugendlichen nach
Corona wieder Chancen ermöglichen**

Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/9215

während der Plenarsitzung vom 11.05.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Drei Dinge vorab:

Erstens. Die Corona-Pandemie ist noch nicht beendet; wir haben heute schon ausführlich darüber gesprochen. Ja, die Welle ist gebrochen, aber die Pandemie bleibt. Sie ist leider noch da.

Zweitens. Schülerinnen und Schüler, die seit dem vergangenen Jahr unter diesen außergewöhnlichen, hoffentlich einmaligen und jedenfalls extremen Bedingungen gearbeitet und gelernt haben, sollten nicht als „Generation Corona“ mit einem negativen Stempel versehen werden.

Drittens. Ich bin davon überzeugt: Wir werden den Schülerinnen und Schülern mit klugen Konzepten helfen.

Dazu möchte ich im Einzelnen ausführen. Ich werde mich in meinem Redebeitrag allerdings auf die Schule beschränken, weil der Antrag der FDP sehr umfangreich ist. Wir werden im Ausschuss aber sicher Gelegenheit haben, über alle Aspekte zu sprechen.

Warum betone ich, dass die Pandemie noch nicht zu Ende ist? Der Antrag zielt schon in der Überschrift auf die Zeit nach Corona ab. Wir sollten zum jetzigen Zeitpunkt aber sensibel genug sein, nicht so zu tun, als sei alles schon wieder möglich. Ich möchte kurz aus der Pressemitteilung des Kultusministeriums vom 7. Mai, also vom letzten Freitag, zitieren:

„Rund 1,2 Millionen Testkits wurden an Schülerinnen und Schüler ausgegeben sowie mehr als 242.000 Testkits an Schulbeschäftigte. Bei Schülerinnen und Schülern wurden bei der regelmäßigen Testung 650 positive Selbsttest-Ergebnisse ermittelt, von welchen 342 in der PCR-Nachtestung auch bestätigt wurden. 146 positive Selbsttestungen Schulbeschäftigter wurden in 35 Fällen durch PCR-Tests bestätigt.“

Ich will noch einmal verdeutlichen: Erst 45 Prozent der Beschäftigten in den Schulen sind geimpft. Wir sind noch gar nicht an dem Punkt, an dem wir so tun könnten, als sei dieser Schritt jetzt abgeschlossen und als könne man in der Folge einfach so weitermachen und neue Konzepte auf den Markt werfen. Ich möchte Sie dafür sensibilisieren, dass wir zum richtigen Zeitpunkt die richtigen und folgerichtigen Schritte tun.

Im Bereich der Schule möchten Sie eine digitale Lernstandserhebung. Das haben Sie eben auch noch einmal angekündigt. Herr Försterling hat ja selbst schon darauf hingewiesen, dass die meisten Schulen in dieser Woche wieder ins Szenario B zurückgekommen sind. Das bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler die Schule am Ende der nächsten Woche einmal wieder betreten haben werden, also wieder „in echt“ in der Schule waren.

Es ist meine feste Überzeugung, dass die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen die Zeit, die jetzt kommt, genau dafür nutzen werden. Sie werden gucken: Wie ist der Lernstand der Schülerinnen und Schüler? Wie haben die sich in den vergangenen Wochen und Monaten entwickelt? Was ist mit den Schülerinnen und Schülern, die man nicht mehr gut erreichen konnte? - Das wird in den kommenden Tagen und Wochen die Aufgabe der Schule sein.

Wenn ich davon ausgehe, dass dieses umfassende Bild, das Lehrerinnen und Lehrer zeichnen, nicht in einer Woche entstanden ist, frage ich nach: Was ist denn eigentlich die digitale Lernstandserhebung? Dürfen wir nicht davon ausgehen, dass unsere Lehrkräfte in den vergangenen Tagen und Wochen wirklich genug neue administrative Aufgaben hatten, die sie zusätzlich zu ihrem Unterrichtsstoff bewältigen mussten? Wie soll denn eine solche digitale Erhebung aussehen, und ab wann können wir von einer gesicherten Datengrundlage ausgehen, die dann zu den nächsten Schritten führen wird?

Grundsätzlich - das will ich an dieser Stelle auch sagen - finde ich eine notenfreie Bewertung gut. Aber kann man das jetzt wirklich pauschal fordern? Viele Schülerinnen und Schüler mussten trotz der Pandemie auf Prüfungen vorbereitet werden - was eine wirklich große Leistung ist. Viele Schülerinnen und Schüler machen jetzt ihren Abschluss und können sich sogar ganz normal auf dem Arbeitsmarkt bewerben oder auch in ein Studium gehen. Das alles ist und war auch Verdienst des Kultusministeriums, das in den vergangenen Wochen hart für diese Fortschritte gearbeitet hat.

Aber es ist natürlich richtig, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir anfangen, nach Antworten zu suchen, die Weichen zu stellen und einen klaren Weg vorzugeben.

Ich habe in der vergangenen Woche lange mit einem 17-jährigen Schüler telefoniert, der mir aus seinem Lebensalltag des vergangenen Jahres berichtet hat: Er nimmt seit einem Jahr an dem digitalen Lernangebot, das die Schulen ihm bieten, teil und hat auch fleißig alle Dinge getan, die man da machen kann. Er wünscht sich, sich privat mit Gleichaltrigen treffen zu können, da ihm alles, was im Moment ist, ein bisschen auf den Wecker geht. Er möchte einfach wieder zur Normalität zurückkehren.

Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir auch in diesem Jahr wieder ein freiwilliges Angebot für Schülerinnen und Schüler schaffen. Das ist aber keine Ergänzung zur Schule und auch keine zweite Schulform. Denn die Schülerinnen und Schüler, die in diesem Jahr alles sehr vernünftig mitgemacht haben und die auf diese neuen Lernangebote gezählt haben, möchten jetzt tatsächlich auch Ferien machen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich finde es auch richtig, wenn wir sozusagen als Dankeschön an alle Lehrerinnen und Lehrer und alle Schülerinnen und Schüler sagen: Ja, diese Ferien habt ihr euch verdient!

Deswegen finde ich es auch wichtig, nicht von der „Generation Corona“ zu sprechen. Der negative Anklang dieser Worte verhindert den Blick darauf, was die Schülerinnen und Schüler tatsächlich geschafft haben. Denn in der Schule wird ja nicht nur der Lerninhalt vermittelt. Wir haben es schon häufig gehört: Die digitalen Kompetenzen, die unsere Schülerinnen und Schüler in den vergangenen Wochen und Monaten erlernt haben, hätten sie ohne die Corona-Krise schwerlich erwerben können. Natürlich ist das ein deutliches Mehr als das, was man gemeinhin unter „Lernen“ versteht. Ob man das messen kann, steht auf einem anderen Blatt; das werden wir noch feststellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Fraktion, die der SPD, setzt sich für Bildungsgerechtigkeit ein. Das tat sie schon immer, und das tut sie auch in diesem Fall. Es wird uns ein besonderes Anliegen sein, gerade die Schülerinnen und Schüler im Auge zu behalten, die bislang unter der Corona- Krise am stärksten gelitten haben.

Vielen Dank.